

S e s s i o XLIII

In Dei Nomine. Amen

Anno Domini 1981, die 21 mensis augusti 1981 hora 14,30

Coram R. mis Iudicibus infrascriptis pro tribunali sedentibus in aula sessionum praesentibus Promotore Fidei legitime citato, meque Notario, comparuit

Elisabeth Ruby

testis inducta et citata, cui delatum fuit iuramentum iuxta formulam in II Sessione relatam, quod illa statim praestitit, et sese subscripsit ut infra:

Ego ... *Elisabeth Ruby* testis iuravi.

Quo iuramento praestito, clausis ianuis, solisque remanentibus Iudicibus, Promotore, et dicta teste, ego Notarius exhibui plicum interrogatoriorum et testium attestationum, quem cum Iudices recognovissent clausum et illaesum, ex eorum mandato aperui, et statim deventum est ad examen dictae testis, quae ad interrogationes respondit:

I. Allgemeine Fragen

1. Die Zeuginwurde auf die Bedeutung des Eides hingewiesen.
2. Personalien: Ich heisse Elisabeth Ruby, geb. am 24. März 1914 in Berlin, rk, ledig, Hausfrau (früher Seelsorgehelferin), wohnhaft in 78 Freiburg, Neumattenstrasse 18. Vater: Dr. Josef Ruby, Mutter: Elisabeth geborene Poensgen, beide verstorben.
3. a) Ich bin mit dem DG KL nicht verwandt oder verschwägert.
b) Ich habe kein irdisches Motiv dafür, dass ich in diesem Prozess aussage.
c) Mir hat niemand die Antworten nahegelegt, die ich hier geben soll.

4. Ich kannte KL vom Sehen her schon einige Zeit, bevor er am 8. Dezember 1936 als Theologiestudent von Münster bei uns einzog. Er ist dann bis zum Ende des Wintersemesters (15. Februar 1937) bei uns wohnen geblieben. In der Folgezeit kam er hin und wieder bei uns zu Besuch. Im Jahre 1938 muss ich ihn zum letzten Mal gesehen haben. Wir haben uns aber auch geschrieben. Die Briefe, die ich von KL empfangen habe, gebe ich hiermit in Fotokopie zu den Akten des Schriftenprozesses. Durch den engen Kontakt, den meine Familie mit der Familie Leisner hatte, konnte ich Karls weiteren Lebensweg verfolgen. Von zuhause wurde mir berichtet, was mit ihm geschah.

II. Leben und Wirken des DG

A) Herkunft, Familie, Kindheit

5. Ich habe die Eltern Karl Leisners kennengelernt und hatte von ihnen einen sehr guten Eindruck. Karls Schwester Maria war 1937 ebenfalls in Freiburg, wo ich sie näher kennenlernte. Die übrigen Geschwister Willi, Paula und Elisabeth lernte ich erst später kennen. Alle haben auf mich einen recht guten Eindruck gemacht.

B) bis D), 6. bis 12.

Über die Kindheit und Gymnasialzeit des DG sowie über seine Aufgaben im Bistum Münster seit 1934 ist mir Näheres nicht bekannt.

E) Die Berufung des DG zum geistlichen Stand und sein Theologiestudium bis zum Diakonat

13. bis 15. Karl kam als Theologiestudent 1936 in unser Haus. Er war damals zweiundzwanzig Jahre alt. Über den Grund, warum er Priester werden wollte, habe ich mit ihm nicht gesprochen. Wie er Gott um Hilfe gebeten hat, kann man den Briefen entnehmen, die er mir um diese Zeit geschrieben hat. Mir ist nicht bekannt, dass er von jemandem zu einem bestimmten Zeitpunkt den Rat erhalten hat, zu heiraten. Weniger in Gesprächen,

aber in den Briefen an mich hat er sich mit der Frage auseinandergesetzt, ob er den Weg zum zölibatären Priestertum weitergehen könne, oder ob es besser für ihn sei, zu heiraten und einen anderen Beruf zu ergreifen. Karl hat, wie auch aus seinen Briefen hervorgeht, lange um die richtige Entscheidung gerungen. Soweit ich mich erinnere, war es für ihn bei seinem Eintritt in das Priesterseminar ziemlich klar, dass er den Weg zum Priestertum weitergehen wollte und zum Verzicht auf Ehe und Familie bereit war. Mit dem Studium hatte er es m.E. nicht schwer. Soweit ich es beurteilen kann, war er sehr begabt und hat alle Examen gut bestanden. Vor dem Empfang der Diakonatsweihe ist er noch einmal sehr ernsthaft mit sich zu Rate gegangen, ob dieser Schritt auch richtig sei. Er suchte sich Rat an den Gnadenorten der Mutter Gottes in Kevelaer und Schönstatt. Näheres ist wohl aus seinen Tagebüchern zu entnehmen. Einiges ergibt sich auch aus den Briefen, die er mir damals schrieb.

F) Die besondere geistliche und psychologische Struktur des DG

16. Karl war ein immer froher, munterer und unternehmungslustiger junger Mann. Dabei war er ein wirklich frommer Mensch. Als er zu uns kam, war Karl schon Mitglied der Schönstattgemeinschaft. Ich kann nicht sagen, wieweit seine Marienverehrung dadurch beeinflusst worden ist. Er war jedenfalls ein grosser Verehrer der Gottesmutter.

G) Der Gesundheitszustand des DG und sein Aufenthalt im Fürst-
abt-Gerbert-Sanatorium in St. Blasien

17. Als KL bei uns wohnte, es muss im Januar oder Februar 1937 gewesen sein, hatte er eine Mittelohrentzündung und wurde ärztlich behandelt. Offenbar ist diese Krankheit aber ganz ausgeheilt. Als er nach dem Semester nach Hause fuhr, war er beschwerdefrei. Während seiner Arbeitsdienstzeit im Jahre 1937 hatte er eine Rippenfellentzündung, was er auch in der Korrespondenz erwähnt. Wahrscheinlich hängt seine spätere Tbc-Erkrankung damit zusammen. Im Sommer 1939 - ich meine, es sei im Juni

gewesen, jedenfalls geht es aus der Korrespondenz hervor, wann es war - wurde er zur Kur nach St. Blasien geschickt. Auf dem Weg dahin sprach er in meinem Elternhaus vor, nachdem er Station in Schönstatt gemacht hatte. Ich war damals bei Verwandten in der Eifel. Meine Schwester hat Karl die Tür geöffnet und mir später berichtet, dass er in seinem üblichen Bleyleanzug mit der Klampfe unter dem Arm und mit fröhlichem Gesicht vor der Tür stand. Er begrüßte sie etwa mit folgenden Worten: So, ich bin mal wieder auf Fahrt geschickt. Er war voller Hoffnung, dass er in St. Blasien baldige und vollständige Heilung finden würde. Im Dezember 1939 hoffte er mit seinen Kursusgenossen zum Priester geweiht zu werden. Meine Mutter hat Karl in St. Blasien einmal besucht, wie mir gesagt wurde. Meine Schwester Gertrud wird von der Mutter Näheres erfahren haben. Ich selbst war damals ja nicht zuhause.

H) Aufenthalt des DG im Gefängnis Freiburg i. B., Mannheim und im Lager Sachsenhausen

18. Karl wurde am 9. November 1939 in St. Blasien verhaftet. Wie ich vom Hörensagen erfuhr, hat Karl, als er von dem missglückten Attentat auf Hitler in München am 8. November 1939 hörte, das Wort "Schade" gesagt. Offenbar haben das andere, die ihm nicht gut gesinnt waren, mitbekommen und ihn angezeigt. Er kam von dort in das Gefängnis in Freiburg. Es gelang meiner Mutter, nachdem sie erfuhr, dass Karl im Gefängnis in Freiburg war, Karl dort zu besuchen. Meine Schwester Gertrud musste Näheres berichten können, wie Mutter KL im Gefängnis angetroffen hat. Karl schrieb mir, das Zingulum, das ich ihm während meines Aufenthaltes in Radolfzell gewebt und wohl zu seinem Namenstag (4. November) nach St. Blasien geschickt hatte, sei ihm in die Johanniterstrasse in Freiburg, also ins Gefängnis, nachgeschickt worden. (Es trifft nicht zu, dass ich einen Spruch auf das Zingulum gewebt oder gestickt hatte, wie in dem Buch von P. Pies "Stephanus heute" behauptet wird.) Von meinen Angehörigen erfuhr ich, dass Karl mit einem Transport

über Mannheim in das Konzentrationslager Sachsenhausen (Oranienburg) und von dort nach Dachau kam.

I) Das Leben des DG im Konzentrationslager Dachau

19. Als Karl im KZ Dachau war, waren die Fäden zwischen uns natürlich abgerissen. Ich war damals als Seelsorgehelferin in Radolfzell und wagte nicht, ihm ins KZ zu schreiben. Wohl hörte ich, wenn er an seine Eltern oder meine Eltern geschrieben hatte. Die Briefe wurden dann gewöhnlich vervielfältigt und weitergegeben. Wenn ich nach Hause kam, hat man mir natürlich erzählt, was man dort über Karl wusste. So habe ich auch um Weihnachten 1944 erfahren, dass Karl in Dachau zum Priester geweiht werden konnte, wo er dann ein einziges Mal, am Stephanustag 1944, das heilige Messopfer feiern konnte. Aus Karls Briefen während dieser Zeit konnte man entnehmen, dass er die Hoffnung nicht aufgegeben hat, als Priester wirken zu können.

K) Der letzte Lebensabschnitt des DG im Sanatorium Planegg

- 19a. Wie ich in Radolfzell hörte, wurde KL Anfang Mai 1945 aus dem KZ Dachau in das Sanatorium Planegg bei München gebracht. Ich habe damals noch überlegt, ob ich zu ihm fahren sollte, hielt es aber für besser, es nicht zu tun. Wie er seine letzten Tage im Sanatorium verbracht hat und dann dort gestorben ist, habe ich nur gelesen.

L) Welchen Rufes erfreute sich der DG im allgemeinen?

20. Für mich ist es keine Frage, dass KL sich ganz ernsthaft bemühte, ein ganzer Christ zu sein und ein guter Priester zu werden. Auch aus den Briefen, die er mir schrieb, und aus vielen seiner Tagebucheintragen ergibt sich, dass er sich alle Mühe gab, nach Vollkommenheit in der christlichen Tugendhaltung zu streben. Wann genau bei den Menschen der Ruf der Heiligkeit des DG entstanden ist, weiss ich nicht. Dass man an einen Seligsprechungsprozess dachte, habe ich

erst recht spät erfahren, möglicherweise erst 1977, als man mich einlud, an der Romfahrt teilzunehmen, bei der Bischof Tenhumberg die Articuli zum Seligsprechungsprozess der römischen Kongregation übergeben wollte.

III. Die Tugenden des DG

A) Heroischer Glaube

21. Ich habe KL als einen tiefgläubigen jungen Mann kennengelernt. Für ihn war es selbstverständlich, jeden Morgen die heilige Messe mitzufeiern. Auf seine Verehrung der Gottesmutter habe ich schon hingewiesen. Mit grosser Begeisterung erzählte er von der Romfahrt Pfingsten 1936, bei der er auch mit dem Papst Pius XI. sprechen konnte. Sein Ideal war es, die Jugend zu Christus zu führen.

Mir ist nichts bekannt, was bei KL gegen einen heroischen Grad des Glaubens spricht.

B) Heroische Hoffnung

22. KL war ein Mensch, der auf die Hilfe von oben vertraute. Er wusste, dass er sein Ziel, Priester zu werden, nicht allein schaffen würde. Besonderes Vertrauen setzte er auch in die Hilfe der Gottesmutter. Dass er auf irdisches Glück in Ehe und Familie nach langen Kämpfen verzichtete, um Gott und den Menschen als Priester zu dienen, ist nur durch seine übernatürliche Einstellung zu erklären. Mit Hilfe der Gnade vermöchte er es, dem Ruf Gottes zu folgen.

Mir ist nichts bekannt, was beim DG mit der gewöhnlichen oder mit der heroischen Hoffnung unvereinbar gewesen wäre.

C) Heroische Gottesliebe

23. Die Gottesliebe des DG KL ergibt sich m. E. aus seinen Tagebüchern, aber auch aus manchen der Briefe, die er an mich geschrieben hat.

Ich kann nichts Negatives berichten, was bei KL dem heroischen Grad der Gottesliebe widerpricht.

D) Heroische Nächstenliebe

24. bis 26. Ich habe KL als durchaus hilfsbereiten Menschen erlebt. Diese seine Hilfsbereitschaft zeigte sich ja auch gerade in der Zeit seiner Bewährung im KZ. Wie ich von vielen Seiten gehört habe, hat er noch von dem, was ihm geschickt wurde, anderen mitgegeben. Seine letzte Tagebucheintragung lautet ja: "Segne auch, Höchster, meine Feinde!"

Mir ist nichts bekannt, was bei KL der heroischen Nächstenliebe entgegensteht.

E) Heroische Klugheit

27. Als KL 1936 zu uns kam, war er ein junger Mann, der noch in der Entwicklung stand, aber doch schon sehr genau wusste, welches Ziel er vor Augen hatte, nämlich als Priester Gott und der Kirche zu dienen.

Mir ist nichts bekannt, was bei ihm der heroischen Klugheit entgegensteht.

F) Heroische Gerechtigkeit

28. Aus den Briefen, die Karl mir schrieb, geht hervor, wie ernst er die Pflichten gegenüber Gott und der Kirche nahm, die er mit der Subdiakonatsweihe und dann mit der Diakonatsweihe übernehmen musste. Nach meiner Überzeugung hat er sich stets bemüht, dem Willen Gottes ganz gerecht zu werden. Karl war, soweit ich es erlebt habe, ein rechtlich denkender Mensch, der sich bemühte, dass es gerecht zugeht, soweit er darauf Einfluss nehmen konnte. Er hat sich stets dankbar dafür gezeigt, dass er bei uns wohnen konnte und versorgt wurde. Ich weiss, dass er ein sehr gutes Verhältnis zu seinen Eltern hatte. Wie ich hörte, hatte er auch zu seinen Vorgesetzten ein recht gutes

Verhältnis. Karl hat sein Vaterland geliebt, obwohl er natürlich die Untaten des Nationalsozialismus ablehnte, die sich besonders in der Verfolgung der Kirche und ihrer Einrichtungen auswirkten. Karl war sehr zuverlässig und pflegte das, was er versprochen hatte, einzuhalten. Beispiele für seine Wahrheitsliebe finden sich auch in den Briefen, die er mir schrieb.

Mir ist nichts bekannt, was bei ihm gegen die heroische Tugend der Gerechtigkeit spricht.

G) Heroische Tugend des Masses

29. In seiner Lebenshaltung war er einfach, bescheiden und genügsam. Als ältester von fünf Geschwistern war er an eine einfache Lebensweise gewöhnt. Ganz selbstverständlich fügte er sich in die Tischgemeinschaft unserer grossen Familie ein. Ebenso war er darauf bedacht, keinen Morgen ohne die Mitfeier der heiligen Messe zu beginnen (6,15 Uhr). KL hielt in jeder Beziehung Mass, soweit ich es beurteilen kann. Dass er rauchte oder Alkohol trank, habe ich nicht beobachtet. Karls Reisen bestanden in Fahrten mit der Jugend. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er in Hotels zu bleiben pflegte. Er wird zumeist in Zelten oder Jugendherbergen übernachtet haben. Karl war sicher temperamentvoll, hatte sich aber in der Hand. Ich habe keinen Zornausbruch oder heftige Regungen der Ungeduld bei ihm bemerkt.

Mir ist nichts bekannt, was bei KL der heroischen Tugend des Masses widerspräche.

H) Heroische Tapferkeit

30. Ich habe Karl damals in seiner Erkrankung (Mittelohrentzündung) erlebt und muss sagen, dass er sie geduldig und tapfer ertragen hat. Wegen seiner eifrigen Arbeit in der katholischen Jugend war Karl einer ziemlichen Gefährdung durch die Nationalsozialisten ausgesetzt. Sein Eifer liess aber dadurch nicht nach. Er sah das grosse Ziel, die Jugend zu Christus zu führen.

Mir ist nichts bekannt, was der heroischen Tugend der Tapferkeit bei KL entgegenstünde.

I) Heroische Armut

31. Karl wusste, dass er vom Elternhaus her nicht viel an Geldmitteln zur Verfügung haben konnte. Danach hat er sich gerichtet. So war er recht bescheiden in seiner Kleidung und in seiner ganzen Lebenshaltung. Jedenfalls war er froh, munter und zufrieden dabei.

Mir ist nichts bekannt, was bei KL der heroischen Tugend der Armut widersprechen könnte.

K) Heroische Keuschheit

32. Dass Karl sich stets um die Tugend der Keuschheit bemüht hat, ist für mich völlig klar. Bei Unterhaltung und Gespräch habe ich niemals etwas Unziemliches gehört. Seine äussere Erscheinung vermittelte Reinheit und Sauberkeit. Mir ist nicht bekannt, dass er Umgang mit Personen anderen Geschlechts gesucht hätte. Mir gegenüber hat er sich stets korrekt verhalten. Meine Korrespondenz mit ihm habe ich für den Schriftenprozess zur Verfügung gestellt. Daraus ergibt sich nach meiner Überzeugung, wie sehr Karl um die Tugend der Reinheit gerungen hat und wie er sich letztlich doch zum priesterlichen Zölibat bekennt.

Nach meinem Wissen gibt es nichts, was bei Karl Leisner in Wort oder Schrift gegen die heroische Tugend der Reinheit spricht.

L) Heroischer Gehorsam

33. Von seiner ganzen Haltung her war es selbstverständlich, dass Karl sich zur Tugend des Gehorsams bekannte und Eltern und Vorgesetzten gegenüber ergeben und gehorsam war.

Mir ist nichts bekannt, was bei KL gegen einen heroischen Grad der Tugend des Gehorsams spricht.

M) Heroische Demut

34. Soweit ich es bei Karl feststellen konnte, war er ein schlichter und bescheidener Mensch, der sich nicht vordrängte oder gar der Eitelkeit nachgab. Aus manchen seiner Tagebucheinträgen habe ich entnommen, dass er sich sehr genau kontrollierte und darauf achtete, dass er nicht stolz und allzu selbstbewusst auftrat. Er war durchaus bereit, auch auf meinen Rat zu hören, wie sich zum Teil aus den Briefen ergibt, die er mir schrieb.

Ich habe bei Karl Leisner nichts festgestellt, was der heroischen Tugend der Demut entgegensteht.

IV. Welchen Grad der Tugenden hat der DG erreicht?

35. Soweit ich es feststellen konnte, hat sich KL stets ganz ernsthaft bemüht, die christlichen Tugenden zu üben, und ist im Laufe der Zeit in der Vollkommenheit weitergekommen. Besonders, was ich über seine letzte Zeit in Dachau und auch in Planegg gehört und gelesen habe, gibt mir die Gewissheit, dass er zu einem hohen Grad an christlicher Vollkommenheit gelangt ist, sicher nicht aus eigener Kraft, sondern mit Hilfe der göttlichen Gnade.

V. Übernatürliche Gaben und Wunder im Leben des DG

36. und 37. Mir ist nicht bekannt, dass bei KL zu seinen Lebzeiten übernatürliche charismatische Gaben oder die Gabe, Wunder zu wirken, hervorgetreten wären.

VI. und VII. Begleitumstände des Todes und nach dem Tode des DG

38. bis 41. Über das Sterben des DG habe ich nur schriftliche Berichte gelesen. Auch beim Begräbnis konnte ich nicht zugegen sein.
42. In den fünfziger Jahren war ich einmal am Grab des DG auf dem Friedhof in Kleve. Mir ist damals nichts Besonderes aufgefallen. Ich war mit seiner Schwester Maria allein am Grab. Bei

der Überführung der Gebeine des DG von Kleve nach Xanten war ich ebenfalls nicht zugegen. Doch habe ich das Grab des DG in der Krypta des Xantener Domes wenigstens einmal besucht. Das Grab ist sehr schlicht und trägt nur die Inschrift 'Karl Leisner'. Der Schmuck des Grabes ging nicht über den Rahmen des Üblichen hinaus. Ich kann nicht mehr sagen, ob ausser mir und Maria Leisner noch andere Besucher am Grab waren.

VIII. Ruf der Heiligkeit und der Wunder

43. Meine Wertschätzung für den DG ist nach seinem Tode sicher nicht schwächer geworden. Wenn Studenten aus Münster bei uns in Freiburg Wohnung nehmen, weise ich wohl darauf hin, dass u. a. auch KL bei uns gewohnt hat.
44. Mir ist nicht bekannt, ob die Wertschätzung des DG bei anderen Gläubigen nach seinem Tode gewachsen oder geringer geworden ist. Mir ist bekannt, dass Herr Haas, der Schwager Karl Leisners, in einer Freiburger Gemeinde (Maria Hilf) nach 1974 einen Dia-Vortrag gehalten hat. Ausserdem sind ja einige Schriften über Karl herausgegeben worden, neben dem Buch von P. Otto Pies "Stephanus heute", von W. Haas die Bücher "Christus meine Leidenschaft" und "Mit Christus leben"; letzteres enthält für jeden Tag des Jahres einige Sätze aus Karls Tagebuch.
45. Meine Wertschätzung für Karl Leisner beruht auf seinen persönlichen Gaben und menschlichen Qualitäten, seinem eifrigen apostolischen Wirken, vor allem für die Jugend, dann aber auch auf seinem ernstem Streben nach christlicher Tugendhaltung. Ähnliche Gründe dürften auch bei anderen Gläubigen zu der Wertschätzung für den DG geführt haben.
46. Mir ist niemand bekannt, der den Ruf der Heiligkeit des DG bestreitet und daher das Seligsprechungsverfahren ablehnt.

47. Mir ist nicht bekannt, ob es Gebetserhörungen auf die Fürsprache des DG gegeben hat. Ich selbst habe Karl schon mal um seine Hilfe gebeten und dabei an das gedacht, was er mir früher einmal geschrieben hatte, nämlich, ob er mir denn nicht auch helfen könne. Eine eindeutige Gebetserhörung konnte ich aber nicht feststellen.

IX. Wurde dem DG bisher keine amtliche Verehrung erwiesen?

48. und 49. Mir sind keine Anzeichen einer verbotenen amtlichen Verehrung des DG bekannt.

X. Schlussfragen

50. Ich habe nichts Weiteres zu ergänzen. Mit der Protokollierung meiner Aussagen bin ich einverstanden.